

„Besessenheit ist zielführend“ – Interview mit Christoph Kolodziej (BHV-Landestrainer)



Beim BHV-Camp 2020, Foto: Steffen Eirich.

Vor 28 Jahren verschlug es den aus Duisburg-Rheinhausen stammenden ehemaligen Erstligahandballer Christoph Kolodziej in den Süden der Republik: Seitdem ist "Kolo" hauptamtlicher Landestrainer des Bayerischen Handball-Verbandes und hat zahllose Talente in der Entwicklung begleitet. Wir haben mit Christoph über das Auswahljahr 2020, Talententwicklung und -erkennung und die Ergebnisse der langjährigen Trainertätigkeit gesprochen – und warum Handball früher trotz allem härter war als heute.

BHV: Servus Christoph, wie ist aktuell die Lage in der bayerischen Talentförderung? Wie fällt dein Fazit für 2020 aus?

Christoph Kolodziej: Hallo zusammen, das Fazit für 2020 bezieht sich zunächst auf die Spielerinnen und Spieler der Jahrgänge m2004 und w2005 bei den Sichtungen im Jahr 2020, die wir zum DHB bringen konnten. Dieses Jahr hatten wir wieder einige Spieler, die für die Jugendnationalteams interessant sind, so wie David More, der eingeladen wurde und überzeugen konnte.

„Dieses Jahr hatten wir wieder einige Spieler, die für die Jugendnationalteams interessant sind.“

Erfreulich, dass er nach seinem Wechsel zu Kronau/Östringen, weiter für den BHV beim D-Cup spielt. Auch Pavels Valkovskis vom HSC 2000 Coburg hat einen guten Eindruck hinterlassen. Mit Elias Newel und Florian Scheerer, beide Allach, sind zwei weitere

Spieler DHB-Ersatzkader. Mit diesem Ergebnis konnte BHV-Trainer Michal Panfil zufrieden sein.

Im weiblichen Bereich 2005 haben wir mit dem ersten Platz in Heidelberg und auch hinsichtlich der auffälligen Spielerinnen sehr gut abgeschnitten. Lisa Fuchs vom HC Erlangen hat dann einen sehr guten Eindruck beim DHB-Sichtungslehrgang hinterlassen. Mia König ist von Regensburg nach Dortmund gewechselt, spielt aber weiterhin für den BHV den Deutschland-Cup. Sie ist genauso wie Sophia Ewald von Forst United ins Allstar-Team gewählt worden. Aufgefallen ist zudem noch Juliane Martin vom HCD Gröbenzell. Mit Julika Birnkammer vom TSV Schwabmünchen haben wir eine weitere Nationalspielerin, die in Heidelberg leider verletzt war, aber beim DHB-Lehrgang überzeugen konnte.

Wir hoffen jetzt natürlich, dass die Deutschland-Cups der beiden Jahrgänge nachgeholt werden können. Im weiblichen Bereich haben wir ein Team, das sicherlich ganz oben angreifen kann und auch im männlichen Bereich 2004 können wir eine gute Rolle spielen. Es wäre sehr schade, wenn die Jungs und Mädels nicht die Gelegenheit hätten, ein solches Turnier zu erleben.

„Meine Einschätzung hat sich bestätigt, dass es nicht zwingend nötig ist, möglichst schnell auf ein Sportgymnasium zu wechseln.“

Beim Deutschland-Cup der w2004 erreichten wir den vierten Platz und zwei Allstar-Team-Nominierungen – Alina Gaugenrieder als beste Abwehrspielerin des Turniers und MVP Lisa Fuchs. Auffällig waren auch Carolin Hübner und Julika Birnkammer. Glückwunsch an die verantwortlichen Trainer/innen Christina Seidel, Marc Zenses vom Jahrgang w2004 und Attila Kardos und Tom Eck von w2005!

Wie stehen wir in den letzten Jahren der Talentförderung allgemein da? Wie viele Spielerinnen und Spieler haben wir „oben“ angebracht?

In der Saison 2020/2021 haben wir 28 Spieler in der ersten Männerbundesliga, die in Bayern ausgebildet wurden. In der zweiten HBL durchliefen 31 Spieler die Förderung des BHV. Das ist ein Schnitt von jeweils fast 10% aller Bundesligaspieler.

Wir bringen also durchaus regelmäßig Spieler nach oben, wie in letzter Zeit beispielsweise Benedikt Kellner vom HC Erlangen oder Max Neuhaus von den Eulen Ludwigshafen. Antonio Metzner vom HC Erlangen ist soeben in die Herren-Nationalmannschaft berufen worden. Mit Benedikt Kellner vom Jahrgang 1998 auf der Rückraum Mitte sehe ich mittelfristig einen weiteren Kandidaten für das A-Nationalteam.

In Coburg und auch in der zweiten Liga in Rimpar, Großwallstadt oder Fürstenfeldbruck sieht man viele

ehemalige BHV-Kaderspieler. Hier zählt sich überall die verstärkte Nachwuchsförderung aus. Meine Einschätzung hat sich bestätigt, dass es nicht zwingend nötig ist, möglichst schnell auf ein Sportgymnasium in ein anderes Bundesland zu wechseln. Der bayerische Weg ist meiner Meinung nach entwicklungsgerechter, er generiert Profispieler, die geringerem Verschleiß ausgesetzt sind. Im weiblichen Bereich ist es komplizierter, aber auch hier bilden wir immer wieder Spielerinnen wie z.B. Mia Zschocke, Lisa Antl, Cara Reuthal oder Verena Oswald für die erste Liga aus. Dass es in Bayern auf Grund fehlender Mittel keine Erst- oder Zweitligisten gibt, erschwert die Lage natürlich sehr.



Im Gespräch mit Georg Clarke (links) und Dominik Klein (mittig), Foto: Steffen Eirich.

Das klingt insgesamt sehr gut. Trotzdem ist auffällig, dass bayerische Spieler in den Kadern der Juniorennationalmannschaften unterrepräsentiert sind. Wie erklärst du dir das?

Warum Benedikt Kellner als Rückraummitte nicht zur Junioren-WM mitgenommen wurde, trotz überdurchschnittlicher Leistungen beim HC Erlangen, konnte ich nicht nachvollziehen. Max Neuhaus wurde beim SC Magdeburg Juniorennationalspieler. Sicher hängt es aber auch mit der Spielerwanderung in andere Verbände zusammen. Die besten bayerischen Spieler werden regelmäßig von Vereinen wie etwa Berlin, Kronau/Östringen, Magdeburg, Leipzig oder neuerdings auch Göppingen abgegriffen. Wenn man Spieler wie Nils Lichtlein aus dem DHB-Elitekader oder Julius Meyer-Siebert von Leipzig, ursprünglich aus Bayreuth dazurechnet, sähe es für den BHV wesentlich besser aus. Wir haben auch Spieler in Südbayern, die ich für potenzielle Jugend- und Juniorennationalspieler halte, die aber noch nicht auf dem Schirm des DHB sind. Stephan Seitz etwa spielt beim TuS FFB als A-Jugendlicher eine bemerkenswerte Zweitligasaison, TW Luis Oberosler vom JHBL-Team des TSV Allach

zähle ich auch dazu. Kürzlich habe ich die beiden DHB-Talentcoach Carsten Klavehn empfohlen. KS Cedric Riesner ist bereits bekannt.

Wie hat sich die Talentförderung in Bayern und allgemein entwickelt, seit du Landestrainer bist?

Wir haben über die fast 28 Jahre meiner Landestrainer Tätigkeit immer wieder einige Spieler in den Kadern der Nationalmannschaften gehabt. Im Europameisterteam 2016 standen mit Carsten Lichtlein, Steffen Weinhold, Andreas Wolf, Erik Schmidt und Jannik Kohlbacher fünf Spieler, die aus dem BHV oder den TVG Junioren stammen. Wir waren bis zur Einführung des D-Cups der einzige Verband im männlichen Bereich, der sieben Mal in Folge an den Länderpokal-Endrunden teilnehmen konnte. In diese Zeit fiel auch der Länderpokalsieg der m1995er u.a. mit Jannik Kohlbacher.

-
„Nach der Durststrecke der letzten Jahre im männlichen Bereich [...] nehmen wir [...] eine gute Entwicklung.“
 -

Mit den Mädchen wurden wir mit der späteren Nationalspielerin Isabell Klein 2001 Länderpokalsieger. Nach der Durststrecke der letzten Jahre im männlichen Bereich nehmen wir mit dem Sieg der m2003er bei der DHB-Sichtung 2019 unter Ben Schulze und Johannes Borschel eine gute Entwicklung. In Nordbayern haben die vier Bundesligaclubs ihre Strukturen im Nachwuchsbereich professionalisiert, was künftig weitere Verbesserungen auch für den BHV erwarten lässt.

In den 90er-Jahren gab es auch in Südbayern nicht nur erste und zweite Liga, sondern auch zahlreiche Jugendnationalspieler. Was ist hier passiert?

Im Männerbereich waren nicht annähernd die Bundesliga-Etats vorhanden! Mit einem Amateuretät ist Erstligahandball undenkbar. Deshalb ist der Zweitligaaufstieg von FFB ein sensationeller Erfolg. Um im Profibereich zu bestehen, braucht man daneben tägliches Training und die entsprechenden personellen und materiellen Voraussetzungen. Die waren in Südbayern nicht vorhanden. Der dominante Fußball in München und die Konkurrenz des Wintersports in Südbayern ist ein regionaler Wettbewerbsnachteil, wenn Profistrukturen dauerhaft etabliert werden sollen. Die Talente aus Südbayern wechseln zunehmend zu den Bundesligisten nach Nordbayern, weil die tägliches Training anbieten. Hoffnungsvoll ist die Entwicklung im Anschlusstraining durch den TuS FFB mit seinem 2.Ligateam in

Kooperation mit dem JHBL-Team des TSV Allach. Hier sammeln schon BHV-Kader Spielpraxis.

Wie sieht es im weiblichen Bereich aus?

Im weiblichen Bereich hatten wir immer ein Problem mit den nötigen Trainingsumfängen. Es gibt aktuell kein Nachwuchs- oder Frauenteamteam in Bayern, das mehr als drei Mal die Woche gemeinsam trainiert. Leistungssporttaugliche Umfänge von mindestens sechs Mal pro Woche haben sich nicht entwickelt. Trotzdem kommen einige Spielerinnen mit dem Auswahltraining und dem Training in anderen Teams auf tägliches Training.

-
„Unsere Mädels sind [...] sehr begehrt, weil sie gut ausgebildet sind.“
 -

So ist es gelungen, über all die Jahre immer wieder konkurrenzfähige Mannschaften zum Deutschland-Cup zu schicken und allgemein beim DHB präsent zu sein. Der Länderpokalsieg 2001 war ein Highlight, und wir haben immer wieder Nationalspielerinnen, wie zuletzt Mia Zschocke hervorgebracht. Zuletzt waren wir mit w2003 und w2004 zwei Mal in Folge unter den besten vier Landesverbänden in Deutschland. Unsere Mädels sind in Thüringen, Leipzig oder Dortmund sehr begehrt, weil sie gut ausgebildet sind. Gemessen an unseren Möglichkeiten wird hier also in den Vereinen und auf BHV-Ebene hervorragend gearbeitet, wofür ich mich ausdrücklich bedanken möchte!

Bei meinen allerersten DHB-Sichtungen 1993 wurden wir noch als Bayerischer Breitensportverband belächelt. Doch wir konnten Verbänden mit professionelleren Strukturen immer wieder Probleme machen und uns sehr gut präsentieren – was immer wieder Abwerbungen zur Folge hat.

Sehr schade im Vergleich zum männlichen Bereich ist es natürlich, wenn Spielerinnen selbst im Damenbereich nicht mehr als drei Trainingseinheiten die Woche angeboten bekommen und dann Bayern verlassen, wenn sie eine Karriere in der ersten oder zweiten Bundesliga anstreben. Talentbindung ist uns wichtig, nur ohne Zweitligisten ist das natürlich schwierig. Als Verband haben wir nur begrenzten Einfluss.

Du warst als Spieler in 1. und 2. Liga sehr erfolgreich. Wie haben sich die Anforderungen an der Schwelle zum Profihandball im Vergleich zu deiner aktiven Zeit verändert?

Die Körperlichkeit hat sich extrem verändert. Ich war mit 1,87 Metern ein mittelgroßer Erstligaspieler. Heute wäre ich fast überall einer der kleinsten. Die Spieler sind im Schnitt fast zehn Kilo schwerer als früher. Auch ich habe als Handballprofi jeden Tag trainiert, doch in der athletischen Ausbildung hat sich enorm

viel getan, auch beim Spieltempo und der Dynamik, auch bedingt durch die Regeländerungen.



Bild: Steffen Eirich

Spielerisch ist der Unterschied zu früher nicht so gravierend. Um etwa das deutsche Spielmacherproblem zu lösen, ist es nötig, das Nachwuchstraining umzustellen: Weg vom gebundenen Spiel mit der Fehlervermeidung! Freies, kreatives Spiel mit Improvisationen zulassen und den Schwerpunkt auf die individuelle Ausbildung im Verein legen – Maßstab in der Bundesliga ist für mich derzeit Rückraum-Mitte Marko Bezjak vom SC Magdeburg. Der Auftrag ist es, solche Spielmacher zu entwickeln, und keine „Handball-Verwaltungsangestellten“.

-
„Der Auftrag ist es, [...] Spielmacher zu entwickeln, und keine „Handball-Verwaltungsangestellten“.“
 -

Eine andere Entwicklung ist dramatisch: Zu meiner Zeit gab es gar keine Kreuzbandrisse, obwohl das Spiel deutlich härter war.

Die Spezialisierung ist heute zwar weiter fortgeschritten, doch wegen der schweren Verletzungen, schon im Nachwuchsbereich ist regelmäßige Prävention gefragt und motorische Vielseitigkeit!

Das Spiel war früher härter?

Ja, brutaler. Es gab keinen Handschlag zu Beginn, sondern ein Begrüßungsfoul. Schläge ins Gesicht

waren Kavaliersdelikte und wurden kaum geahndet. Ich habe oft Prügel vermeiden können, indem ich von Weit fast ohne Anlauf, verdeckt geworfen habe.

–

„Es gab keinen Handschlag zu Beginn, sondern ein Begrüßungsfoul. Schläge ins Gesicht waren Kavaliersdelikte.“

–

Außerdem bin ich als Halber nie in die erste Lücke gegangen. Hier haben sich die Regeln weiterentwickelt, was dem Image unseres Sports sehr gut tut.



Mit BHV-Präsident Georg Clarke (links), Foto: Steffen Eirich.

Du sagst, dass der spielerische Unterschied zu früher nicht gravierend ist – wie erkennst du damals wie heute, ob ein Spieler das Zeug dazu hat, Profi zu werden?

Talentmerkmale sind nach meiner Erfahrung vor allem Koordination, Spielfähigkeit mit Antizipation, Entscheidungs- und Handlungsschnelligkeit und überdurchschnittlich hohes Lerntempo.

Das äußert sich im schnellen Erlernen von Techniken, aber auch die Fähigkeit sich schnell auf Veränderungen zu reagieren und taktische Trainer-Anweisungen schnell umzusetzen.

Hochbegabte erkennt man daran, dass sie unter höchstem Druck aus einer O-Chance ein Tor machen oder einen Finalpass spielen können!

Wenn Handball so viel körperlicher geworden ist, wie sieht es dann mit den athletischen Voraussetzungen aus?

Eine überdurchschnittliche Athletik ist natürlich auch wichtig. Doch Fleiß, Zielstrebigkeit, ja Besessenheit und Fanatismus sind noch entscheidender und zielführend.

–

„Fleiß, Zielstrebigkeit, ja Besessenheit und Fanatismus sind [...] entscheidender und zielführend.“

–

Die Liste an ehemaligen Jugend-Stars, die das Talent für erste Liga gehabt hätten, aber nicht die Trainingsdisziplin und die Motivation aufbringen wollten, ist lang. Am Ende sind ca. 20-% Talent und 80% Fleiß und Mentalität nötig.

Wie wird es nächstes Jahr weitergehen? Was erwartet uns im Kalenderjahr 2021?

Die DHB-Sichtungen und der Deutschlandcup wurden verschoben, aber es wird sehr schwierig werden, die anvisierten Termine zu halten. Wir müssen flexibel sein und abwarten, ob Maßnahmen stattfinden können. Ich hoffe auf eine Normalisierung zur neuen Saison 2021/2022.

Hoffen wir das Beste. Lieber Christoph, herzlichen Dank für das Interview!